

Die Mitglieder des Freundeskreis Zentrum Innere Führung e.V. auf Bildungsreise in Prag

Ein Reisebericht von Harry Burkhardt

Im Zeitraum 14. bis 18. Mai 2018 verbrachten Mitglieder und deren Ehefrauen informative Tage in Prag. Das erstklassige Bildungsangebot wurde vom Bildungswerk des Deutschen Bundeswehrverbandes, der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung, dem Freundeskreis angeboten.

Erfahrener Seminarleiter war Oberstleutnant a.D. Josef Pongratz, ein ehemaliger Hörsalleiter des ZInFü und jetzt Mitarbeiter der Stiftung sowie Mitglied des Freundeskreises. Als Unterbringung diente das ruhig gelegene DAP Hotel im 6. Bezirk am Rande der Innenstadt, jenseits der Moldau und gut an die Metro angebunden.

Die 16 gemeldeten Teilnehmer reisten eigenständig an. Der Montagnachmittag diente der Begrüßung und Einweisung in die Seminarwoche. Jeder Teilnehmer erhielt ein 72 Stunden gültiges Fahrtickets (Metro-, Bus- und Tramnutzung). Die Mehrheit der Teilnehmer war bereits letztjährig in Berlin dabei gewesen. Man kannte sich. Die harmonische Grundstimmung war von Neugierde geprägt; letztlich spielte auch das Wetter überwiegend mit. Dies war die 4. Bildungsmaßnahme für den Freundeskreis – zuvor Dresden, Leipzig und Berlin - mit dem gleichen Bildungsträger.

Das Seminar trug den Titel:

Prag – die Hauptstadt Tschechiens als Sinnbild für das Streben nach Freiheit und Demokratie in Europa

Das Seminar beschäftigt sich in erster Linie mit der tschechischen Hauptstadt als politische Metropole, als Mitgliedstaat der EU und als Bündnispartner in der NATO. Es soll helfen, die politischen Entscheidungsprozesse vor Ort transparent zu machen. Durch Vorträge, Führungen, Besichtigungen und Diskussionen – auch mit Zeitzeugen von besonderen historischen Ereignissen – soll Wissen (geschichtliche und aktuelle Dimension) erweitert, unterschiedliche Blickwinkel ermöglicht und somit zur Meinungsbildung beitragen.

Eine 2-stündige Moldau-Schiffahrt am Abend bildete einen gelungenen Auftakt. Als geschlossene Gesellschaft an Bord der „ATLANTIDA“ und einem ansprechenden Abendessen in Buffetform (warm + kalt), frisch gezapftem Pilsener und freundlichem Servicepersonal an Bord entwickelte sich rasch eine zufriedene Stimmung. Es folgte eine ruhige und beschauliche Flussfahrt im Herzen Prags und mit ständigem Blick auf die Prager Burg, unterbrochen durch 2 Schleusengänge. Zweimal passierten wir dabei die bekannte Karlsbrücke.

Am Morgen des Folgetages (Dienstag) war im Programm zusätzlich aufgenommen der Besuch der St. Nikolaus-Kirche, eine der bedeutendsten Kirchenbauten des Barocks nördlich der Alpen, und der benachbarten Karlsbrücke, der historisch bedeutsamsten Brücke in Prag. Danach begab sich die Seminargruppe in die Deutsche Botschaft. Diese ist untergebracht in dem hochbarocken Palais Lobkowitz aus dem 18. Jahrhundert, unterhalb

der Prager Burg. Der eindrucksvolle Palast gehört zu den schönsten in Prag. Er hat eine abwechslungsreiche Geschichte hinter sich mit mehreren Besitzern und Verwendungen, darunter auch zwischenzeitlich als chinesische Botschaft. Seit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei im Jahre 1974 ist das Gebäude Sitz der Deutschen Botschaft. In der Botschaft arbeiten rund 75 Mitarbeiter, die Hälfte davon sind Tschechen.

Ein Angehöriger des MilAtt-Stabes führte uns durch das parkähnliche Gelände sowie durch die Repräsentationsräume des Botschafters. Im Mittelpunkt stand der Rückblick auf besondere historische Ereignisse: Im Spätsommer 1989 campierten hier Tausende DDR-Bürger vor ihrer Übersiedlung in die BRD. Am 30.9.1989 verkündete der deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher auf dem kleinen Balkon des Palais:

**„Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen,
dass heute Ihre Ausreise möglich geworden ist!“**

Eine bronzene Inschrifttafel erinnert an diese befreienden Worte. In der Folge wurden die Flüchtlinge erst mit Bussen, dann mit der Reichsbahn von Prag aus durch die DDR nach Westdeutschland gebracht.

Noch weitere zwei Mal wurde die Botschaft in Prag entscheidende Zwischenstation für die Flucht von ostdeutschen Bürgern. Ein Trabi auf 4 plumpen Menschenbeinen im Garten erinnert an diese Abstimmung mit den Füßen. Ein 30 minütiger Dokumentarfilm mit eindrucksvollen Szenen aus jener Zeit fasste die Ereignisse nachhaltig zusammen und beendete die Führung.

Das Mittagessen fand in der ältesten Gaststätte Prags statt: „Tavern U Krale Brabantskeho“; sie besteht seit **1375** am Fuße der Prager Burg. Gewöhnungsbedürftig dabei waren Abstieg und Aufenthalt in den dunklen Kellergewölben, wo nur Kerzen etwas Licht spendeten. Schließlich hatte man etliche Totenschädel an der Wand ausgemacht.

Nach diesen dunklen Eindrücken begrüßte uns eine freundliche Burgführerin vor dem Lokal und erklimmte mit der Seminargruppe 206 Stufen um auf die Burgplattform zu gelangen. Von hier hatten wir eine fantastische Aussicht auf die Stadt. Den Wachwechsel von 3 Soldaten in blauen Fantasieuniformen noch mitnehmend begann eine historisch sachkundige Führung durch diese gewaltige Burganlage, mit einer Fläche von 7,28 ha die größte der Welt. Die Burg war Sitz von Fürsten, Königen, Kaisern und Bischöfen und damit stets ein Symbol weltlicher und geistlicher Macht. Sie hat eine tausendjährige Geschichte. Heute empfängt hier der Präsident des Landes Staatsgäste aus aller Herren Länder.

Mit uns drängten sich viele Touristengruppen durch den Sankt-Veits-Dom, den Königspalast (mit Vladislav-Saal sowie Ludwigs-Trakt, in dem 1618 der 2. Prager Fenstersturz stattfand), der St. Georgs-Basilika (romanisch) sowie dem Goldenen Gässchen. Früher wohnten hier einst die Ärmsten der Armen, später Quartier der Burgwache, dann zogen ein paar Goldschmiede ein. Im 19. Jahrhundert begannen sich Wahrsager, Handwerker und Künstler einzumieten. Im Haus Nr. 22 lebte der Schriftsteller Franz Kafka. In den winzigen Häusern befinden sich heute Souvenirshops. Zusammengefasst bot diese Burganlage einen guten Einblick in die „Europäische Geschichte Prags durch die Jahrhunderte“.

Nach dieser informationsreichen und zum Teil auch anstrengenden Führung bot der Ausklang in einem Café, untergebracht in einem weiteren Lobkowitz-Palast, erholsame Zeit zum Reflektieren des Erlebten.

Am nächsten Tag – Mittwoch – fand am Vormittag eine Stadtführung als Fußmarsch durch die Prager Altstadt (Staré Město) statt. Das historische Zentrum Prags ist Weltkulturerbe. Die architektonische Vielfalt ist gewaltig. Es regnete und die Führerin war bemüht, uns durch viele trockene Passagen und Hinterhöfe zu führen („Passagenbummel“). Man taucht ein in ein Wirrwarr von engen, verwinkelten Gassen, bleibt vor geschichtsträchtigen Gebäuden stehen und lauscht den Erläuterungen der Führerin: Vom Wenzelsplatz vorbei am Ständetheater (1787 Uraufführung von Mozarts „Don Giovanni“) ging es weiter passierend die Karlsuniversität (Carolinum, 1348 gegründet unter Karl IV) zum Platz der Republik; hier steht das renovierte Gemeindehaus „obecný dům“, (heutiges Kulturzentrum: bedeutendes Jugendstilgebäude) daneben das Pulvertor. Nach seinem Durchqueren steht man am Haus der Schwarzen Madonna, ein Gebäude im Zeichen des Kubismus. Schließlich betritt man nach ein paar hundert Metern den Altstädter Ring. Dieser große Platz ist das pulsierende Zentrum der Prager Altstadt, ein Schmelztiegel von Architektur und Denkmälern. Zugleich ein Erinnerungsort zahlreicher historischer Ereignisse (1621 Hinrichtung protestantischer Führer, Gedenkstätte des Reformators Jan Hus, 1945 feierlicher Empfang sowjetischer Truppen, 1968 Widerstandsaktionen der Bevölkerung beim sogenannten Prager Frühling).

Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen und die Gruppe begab sich zum Mittagessen in ein gemütlich wirkendes Restaurant am Rande der Altstadt.

Den Nachmittag verbrachten wir für Vorträge im Prager Kreativzentrum am Altstädter Ring. Dieses mehrstöckige Gebäude ist Zentrum der tschechischen Pfadfinderbewegung und zugleich Begegnungsstätte und Kulturort für Studenten.

Der Vortrag eines jungen Historikers vom Institut zur Erforschung Totalitärer Regime führte uns in die Zeit des Nationalsozialismus. Diese Besetzung als traumatische Erinnerung ist für viele Tschechen ein Argument der empfundenen Fremdbestimmung durch Brüssel (EU) skeptisch gegenüberzustehen. Später war die Niederschlagung des Prager Frühlings (1968) und der anschließenden dauerhaften Besetzung durch sowjetische Truppen ein weiteres Motiv nunmehr nationale Eigenständigkeit zu betonen.

Einen aktuellen Blick in die Gegenwart warf eine junge Journalistin – in perfektem deutsch - mit ihrem Vortrag zu den deutsch-tschechischen Beziehungen. Sie unterstützte ihre Präsentation mit sehr anschaulichen Bildern aus Geschichte und Gegenwart. Zu erfahren war u.a. eine hohe Zustimmung der Bevölkerung zur Militärallianz NATO, Skepsis und geringere Zustimmung zur EU. Es gelang ihr die Sicht der tschechischen Bevölkerung, auch zur Nichtaufnahme von Flüchtlingen, nachvollziehbar darzustellen. Aktuell hat Tschechien eine Arbeitslosenquote von nur 3%. Der Außenhandel mit Deutschland sei wichtig. Prag gehört heute zu den 10 reichsten Regionen Europas.

Am Ende des Tages, der voller Informationen war, klarte der Himmel auf und lud zum Verweilen in der Stadt ein. Zu entdecken gab es genügend, aber auch die Gastronomie machte reizvolle Angebote.

Am Donnerstag wurde uns am Vormittag eine ausgezeichnete Führung durch das Jüdische Viertel (Josefstadt) geboten. Schon im 13. Jahrhundert bestand eine mit Mauern umbaute jüdische Siedlung. Sechs Jahrhunderte lebten die Prager Juden dort, mal verfolgt, mal toleriert. In schlechten Zeiten wurden sie zu Sündenböcken und Opfern von Pogromen. In guten Zeiten standen sie unter dem Schutz der Krone und verhalfen Prag zu kultureller und wirtschaftlicher Blüte. Aus der Isolation befreite Kaiser Joseph II die Prager Juden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Mauern des Ghettos wurden abgerissen, Kleidervorschriften aufgehoben und Glaubensfreiheit wurde gewährt. Als ab 1796 die Juden auch außerhalb des Ghettos leben durften, verkam es zum Armenviertel der Stadt mit miserabelsten hygienischen Verhältnissen. Ein Jahrhundert später wurde daher die Assanierung angeordnet, was einem Abriss gleichkam. An das einstige jüdische Viertel erinnern heute nur noch wenige Gebäude. Das Stadtviertel ist heute modern angelegt, touristenfreundlich und erweitert die Altstadt in nördlicher Richtung.

Die Führung selbst brachte uns in verschiedene Synagogen sowie dem Judenfriedhof aus dem Mittelalter. Den Auftakt bildete das Jüdische Museum. Es enthält eine Sammlung historischer Exponate aus böhmischen, mährischen und europäischen Synagogen und gibt einen guten Überblick über das religiöse Leben der Juden schlechthin. Anschließend besuchten wir die Pinkassynagoge, Sitz der Gedenkstätte der tschechischen 77.297 Holocaust-Opfer, die alle namentlich an den Wänden aufgezeichnet waren. Ebenso sind sämtliche Namen der Konzentrationslager erwähnt, in die ein Großteil der tschechischen Juden deportiert wurden.

Der nächste Anlaufpunkt war die Altneusynagoge, das älteste Denkmal des jüdischen Viertels in Prag und zugleich eine der ältesten noch erhaltenen Synagogen Europas. Jahrhunderte lang war sie von Sagen und Legenden umwoben und genießt große Verehrung in der jüdischen Gemeinde. Sie wurde im 13. Jahrhundert errichtet und repräsentiert die Hauptsynagoge der Stadt. Auch heute wird sie noch für Gottesdienste genutzt.

Ganz in der Nähe befindet sich der Alte Jüdische Friedhof, der die unglaubliche Anzahl von mehr als 100.000 Gräbern und Gebeinen, mehrfach geschichtet, enthält. Heute sind 12.000 Grabsteine sichtbar. Der Friedhof wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegründet und bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts genutzt.

Den Abschluss des Rundganges bildete die Spanische Synagoge. Im Inneren finden sich ausgeprägte maurische Stilelemente. Die Ähnlichkeit mit der Alhambra in Granada ist leicht zu erkennen.

Den Nachmittag verbrachten wir erneut im Kreativzentrum am Altstädter Ring. Der uns bis dahin begleitende tschechische Führer war Zeitzeuge über die Niederschlagung des Prager Frühlings durch den Warschauer Pakt. Er berichtete ausführlich über seine damaligen Lebensverhältnisse in Verbindung mit der Hoffnung einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ schaffen zu können. Der Ausgang ist bekannt. Die negative Erfahrung damaliger Fremdbestimmung schaffte weitere Skepsis im Eintreten für europäische Ideen.

Im anschließenden Abschlussgespräch wurde einvernehmlich das Seminar als positiv bewertet: das gestellte Ausbildungsziel, Erkenntnisgewinn und bessere Urteilsbildung zu tschechischer Politik, sah man erreicht. Die Teilnehmer hoffen, dass auch im nächsten Jahr sich genügend Teilnehmer finden, um solch eine interessante politisch-kulturelle Weiterbildung an einem anderen bedeutsamen Ort durchführen zu können.